



Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Gemeindepastor Gunter Marwege

St. Georgs Kirchhof 19
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 56 55
E-Mail: marwege@stgeorg-
borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

St. Georg, 1. So n. Trin. 7.6.2015
Predigt über 1. Joh. 4, 16-21

Liebe Schwestern und Brüder,

mein Predigttext heute ist der bekannte Abschnitt aus dem 1.

Johannesbrief, wo es heißt: Gott ist Liebe. Dieser Abschnitt ist eigentlich schon eine Predigt in sich selbst. Ich will nur versuchen, ihn durch Rückblicke auf unsere beiden Bibellesungen etwas plastischer zu machen.

Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott und Gott in ihm. Wenn das bei uns der Fall ist, hat uns die Liebe von Grund auf erneuert. Dann werden wir dem Tag des Gerichts voll Zuversicht entgegensehen können; denn auch wenn wir noch in dieser Welt leben, sind wir doch wie Christus mit dem Vater verbunden. Wo die Liebe regiert, hat die Furcht keinen Platz; Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Furcht. <...> Der tiefste Grund für unsere Zuversicht liegt in Gottes Liebe zu uns: Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.

Wenn jemand behauptet: „Ich liebe Gott!“, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist er ein Lügner. Denn wenn jemand die nicht liebt, die er sieht – seine Geschwister –, wie kann er da Gott lieben, den er nicht sieht? Denkt an das Gebot, das Jesus uns gegeben hat: Wer Gott liebt, dass der auch seine Geschwister liebt.

I. **Gott ist Liebe**, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott und Gott in ihm. – Was brauchen wir zum Leben am nötigsten? Rein körperlich brauchen wir vor allem **Wasser**. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Und seelisch brauchen wir Zuwendung, **Liebe**. Ohne Liebe kann kein Kind gedeihen.

Liebe ist wie Wasser: Das seelische Grundelement unseres Lebens. Deshalb lässt sich die Wüstengeschichte, die wir vorhin gehört haben (2. Mose 17) auch als eine Geschichte vom Verlieren und Wiederfinden von **Liebe** lesen. Mit **Liebe und Begeisterung** fing es an, als der Pharao endlich seine Zustimmung gegeben hatte, dass das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei in die Freiheit ziehen dürfe. Gesungen und getanzt haben werden sie, wie sie die Baustellen ihrer Fronarbeit hinter sich ließen und mit Sack und Pack davon zogen.

Dann kam gleich die **erste Krise**: Der Pharao schickte Militär hinter ihnen her, um sie zur Umkehr zu zwingen! Waren sie von Gott und Mose in eine dumme Falle geführt worden? Kaum in Freiheit, schon

wieder verhaftet?! **Wir wissen**, dass Mose mit Gottes Hilfe das Rote Meer teilte, wo sie trockenen Fußes hindurch gelangten. Und die Streitmacht des Pharaos scheiterte hinter ihnen in den Fluten.

Aber nun waren sie im riesigen Gebiet der Sinai-Wüste unterwegs und die Wanderung **zog sich in die Länge**. Da hielt die Begeisterung dann doch nicht so lange vor. ...Plötzlich gab es Streit um den besten Zeltplatz (Wir waren hier zuerst! Seht ihr zu, wo ihr bleibt!). ...Oder eine hatte nicht aufgepasst und der Kochtopf war über dem Feuer heillos angebrannt (wo hätte man in der Wüste einen neuen hergekauft? Und selbst das Wasser zum Abwaschen war knapp!). ...Oder Sachen gingen kaputt oder verloren („Hast du das weggenommen? Wer war das?!“).

Die Leute fingen an, sich um sich selbst zu drehen und um die unzähligen Ärgernisse und Schwierigkeiten der Wanderung. Ja, und **was wollten sie eigentlich** hier in der Wüste?! – Je mehr sie das Ziel der Begegnung mit Gott aus den Augen verloren (wenn sie es denn überhaupt begriffen hatten), desto deutlicher zeigte sich auch eine **äußere** Wasserknappheit. Zum Schluss ging es nur noch um Durst!

Seelisch gesprochen: um **Beziehungslosigkeit**. Das, was sie aus der Knechtschaft herausgeholt hatte: Gottes Liebe und Sorge um sie, und ihre Begeisterung für das neue Leben, waren ihnen völlig abhanden gekommen. Die **lebendige Beziehung** zu Gott als Leitung auf dem

Wüstenweg war abgebrochen. So wie auch zwischen Menschen der Beziehungsfluss abbrechen kann und man nur noch öde und trocken nebeneinander her lebt. Der Mangel an liebender Verbindung **ist wie Durst**.

Und sofort kommt dann auch die **Sorge, die Angst** wieder: Hier kommen wir nicht mehr raus! Wir kommen um! – In der Liebe, so hatten wir gehört, ist **kein Platz für Furcht**. *Furcht ist nicht in der Liebe, Gottes vollkommene Liebe treibt die Furcht aus*. Denn Furcht will den **Konflikt vermeiden**, die Auseinandersetzung und damit auch die Klärung. Was ich hier Konflikt nenne, heißt im griechischen Urtext *krisis*, und als ultimative *krisis* fürchtete man die Auseinandersetzung mit Gott im letzten Gericht, die Bestrafung der Sünder.

Hier in der Wüstengeschichte aber gibt es immer wieder Beispiele, wo Gott statt Bestrafung ein **neues Beziehungsangebot** macht. *Kommt zu dem und dem Felsen, da werde ich zur Stelle sein*. Und Erneuerung der Beziehung heißt: **Es fließt Wasser**, die Liebe kommt wieder in Fluss. Liebe ist Vertrauen, ist Beziehung, ist Lebensfluss.

II. *Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott und Gott in ihm*. Das ist eine schöne Übersetzung. Die meisten von uns kennen es so: ...*wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm*. **Bleiben** heißt hier aber nicht: Bewegunglos verharren.

Heißt nicht: Starr beim einmal Geglauten bleiben. Manchmal sagen mir Leute, die mit Kirche nicht viel zu tun haben wollen: *Ich habe meinen Glauben!* Und damit ist die Sache erledigt ...

Dass die Sache **nicht erledigt** ist, zeigt unsere zweite Lesung in diesem Gottesdienst aus dem Johannesevangelium (Kap. 4). Jesus diskutiert mit der samaritanischen Frau am ehrwürdigen Jakobsbrunnen. Sie kennt es nicht anders, als dass man auf diesen Brunnen angewiesen ist zum Wasserholen. Und dass Juden und Samaritaner auf unversöhnlich verschiedene Weise an Gott glauben. *Wer bist du denn, dass du von lebendigem Wasser faselst, bist du etwa mehr als unser Stammvater Jakob?!* **Typisch wäre gewesen**, dass die beiden sich stolz und zornig **getrennt** hätten. *Mit dir will ich nichts zu tun haben.* Aber in verschlungenen Windungen beschreibt das Johannesevangelium, wie **zwischen beiden etwas aufbricht**. Statt abgestandenem Brunnenwasser geht es auf einmal um **lebendiges Wasser: Um lebendige Beziehung** zu Gott. Statt kleinkariertes ortsgebundener Glaubenswahrheiten geht es um den **wirklichen Geist** des Glaubens, um das Wesentliche. Ich wage zu behaupten, der Eindruck dieser Begegnung mit Jesus hat diese Frau ein für alle Mal verändert: So wurden Menschen durch Jesus zu Jüngerinnen und Jüngern, und das heißt: Zu Lernenden. Auch Lernen ist Beziehung.

Gott ist Geist, und die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Im Geist und in der Wahrheit: das heißt doch nichts anderes, als in einer echten, lebendigen Beziehung! In einer Vertrauensbeziehung, die Zweifel ebenso zulässt wie neues Lernen, Aufbrüche. In der Liebe **bleiben**: Ja, und das heißt gerade, nicht einfach stehen zu bleiben bei *Gott liebt mich doch*, sondern diese Liebe immer neu zu fordern, heraus zu fordern – und gerade so auch zu erwidern. Man möchte sagen: Alle Dinge sind möglich dem, der da – liebt! (Eigentlich heißt es im Markusevangelium: Alle Dinge sind möglich dem, der da *glaubt*. Aber ich denke, das berührt sich eng, denn es geht beide Male um Beziehung.)

Es ist wie in einer Familie. Wir betonen ja immer, dass jede und jeder von uns durch die Taufe zu Gottes Kind erklärt wird. So gehören wir alle zu Gottes Familie und sind Schwestern und Brüder von Jesus.

Die Kirche ist Gottes Familie. Also muss sich die Liebe zu Gott auch in unseren „Familienbeziehungen“ in der Kirche zeigen.

Wenn jemand behauptet: „Ich liebe Gott!“, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist er ein Lügner. Denn wenn jemand die nicht liebt, die er sieht – seine Geschwister –, wie kann er da Gott lieben, den er nicht sieht? Denkt an das Gebot, das Jesus uns gegeben hat: Wer Gott liebt, dass der auch seine Geschwister liebt.

Für mich versteht sich von selbst, dass dies Gebot der Geschwisterliebe zwar innerhalb der Kirche gelebt und gepflegt werden soll, sich aber **nicht exklusiv auf uns als Kirche beschränken** darf. Dann wären alle

außerhalb der Kirche *die Anderen*, für die unsere schönen Liebesregeln nicht gelten. In einer Welt, wo wir im kleinsten Stadtteil mit Menschen aller Herren Länder und Glaubensrichtungen zusammen leben, **kann das nicht sein**. Wir sind alle **eine große Menschenfamilie** – allenfalls mit etwas ferneren oder näheren Verwandten.

III. *Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott und Gott in ihm.*

Liebe ist Beziehung, das sage ich nun schon die ganze Zeit. Dazu gehören bekanntlich mindestens zwei Partner. Das Entscheidende ist aber, dass man die Beziehung zwischen beiden selbst **nicht sehen kann**. Man kann sehen, wie sie miteinander umgehen, man kann erkennen, was ihre Beziehung ausmacht – Liebe oder Abneigung oder Gleichgültigkeit oder Neugier – alles. Nur die **Beziehung als solche, die sieht man nicht**. Die Beziehung zu meiner Frau oder zu meinen Kindern oder zu meinen Freunden sieht ja nicht aus wie irgendein Tau, was zwischen uns hängt.

Auch die Liebe, wie jede Beziehung, ist also selbst **unsichtbar**. Wie Gott. Gott ist eigentlich für mich gerade das „Dazwischen“, ist die sich ereignende Liebe, die Kommunikation selbst. **Vorstellen** können wir uns Gott nur als Gegenüber, am liebsten als Person, **als Du**. Aber die **Wirklichkeit** Gottes besteht in der Beziehung, in dem also, was sich

zwischen uns, zwischen diesem Du und mir, ereignet. So kann die Bibel sagen: Gott ist Liebe. Nicht nur: Gott hat oder empfindet Liebe. Er ist die Kommunikation selbst, aus der Liebe besteht.

Das macht in der Taufe das Wasser so wichtig. Es ist zwar nicht unsichtbar, aber immerhin vollkommen durchsichtig. Es enthält sozusagen nichts, aber in der Berührung mit dem Wasser wird die Beziehung Gottes mit uns körperlich spürbar. Sie bleibt nicht spurlos und unsichtbar, wie das Sprichwort sagen würde: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass... - nein. Wir **werden nass**, wir werden berührt, wir sind „in Gott“ und Gott in uns.

Wer von diesem Wasser benetzt wird, der ist nie mehr ohne Beziehung zu Gott. Wer von diesem Wasser „trinkt“, im übertragenen Sinne das Beziehungsgeschehen in sich aufnimmt, der wird nie mehr durstig sein. *Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott und Gott in ihm.*